

Martin Puchner: „Kultur. Eine neue Geschichte der Welt“

## Die Bedeutung des interkulturellen Austauschs

Von Martin Hubert

Deutschlandfunk, Andruck, 14.04.2025

**Der deutsch-amerikanische Literaturwissenschaftler Martin Puchner legt eine beeindruckende Studie zur kreativen Kraft der Kultur vor. Von frühen Höhlenzeichnungen bis zum Beginn moderner Literatur zeigt er, wie aus Verbindungen verschiedenster Kulturen etwas Neues entstand. Ein wichtiges Buch in Zeiten zunehmender Abgrenzung.**

Beim Titel von Martin Puchners Buch könnte man eine neue, vollständige Globalgeschichte der Kultur erwarten. Doch um Vollständigkeit geht es dem Autor nicht, sein Anspruch ist aber deshalb nicht weniger gewaltig. Puchner möchte die Frage beantworten, wie Kultur geschichtsmächtig sein kann und zu einer geteilten menschlichen Welt beiträgt. Er spricht für diejenigen, die Kultur nicht nur als Besitz einzelner Gruppen verstehen wollen und schreibt:

„Für sie entsteht Kultur nicht nur aus den Ressourcen einer Gemeinschaft, sondern auch aus Begegnungen mit anderen Kulturen. Sie wird nicht allein durch die Erlebnisse von Individuen geprägt, sondern ebenso durch entlehnte Formen und Ideen, die sie darin unterstützen, eigene Erfahrungen auf neuartige Weise zu verstehen und auszudrücken“.

### Kultur als globales Recyclingprojekt

Kultur ist für Puchner eine Art Recyclingprojekt, bei dem Kulturen per Anleihe oder Aneignung die Fragmente anderer Kulturen aufnehmen und so Neues schaffen. In fünfzehn Kapiteln schildert er paradigmatische Formen dieses Prozesses, in dem über teils labyrinthische Wege hinweg interkulturelle Verbindungen geschaffen werden.

Eine Urform findet er in den französischen Chauvet-Höhlen. Vor 35.000 Jahren begannen dort Menschen über mehrere Generationen hinweg Tierspuren an den Wänden in Figuren und Szenen zu verwandeln. Der Autor nennt dieses prähistorische Projekt einen ersten Speicher überzeitlicher menschlicher Sinnsuche. Eine andere Form besteht in der innovativen Wanderung von Ideen zwischen Kulturen. Puchner zeichnet etwa

Martin Puchner

### Kultur. Eine neue Geschichte der Welt

Klett-Cotta Verlag

Übersetzung: Enrico Heinemann

428 Seiten

35,00 Euro

nach, wie der in Indien entstandene Buddhismus seinen Weg über China nach Japan fand und dort mit dem Zen-Buddhismus eine neue Form entwickelte.

Ein weiteres Modell ist der kulturelle Austausch nach Eroberungen. Die Römer etwa besiegten die Griechen, übernahmen dann aber deren Kultur und verwandelten sie sich an. Zum Beispiel übernahm der Dichter Vergil Motive der Odyssee und der Ilias, um einen Gründungsmythos von Rom zu schaffen. Mit Aeneas, schreibt Puchner, machte er aber keinen griechischen Siegerhelden zur Gründungsfigur.

„Dass er auf einen Verlierer des Trojanischen Kriegs setzte, war nicht als ein Zeichen von Schwäche, sondern als eines der Zuversicht gedacht: Wir Römer sind nicht einfach nur Nachahmer Griechenlands. Wir greifen auf Griechenland aktiv und bewusst zurück, um unsere Geschichte zu erzählen.“

### **Kulturelle Identität, die auf Austausch beruht**

Ein fremder Mythos wird übernommen, um die eigene Identität und Überlegenheit zu demonstrieren. Eine besonders einflussreiche Form der gegenseitigen Befruchtung unterschiedlicher Kulturen thematisiert das Buch am Beispiel der christlich-abendländischen Kultur. Puchner attackiert die Neigung, sie strikt von der muslimischen Kultur zu trennen. Er schildert, wie es schon früh einen Austausch zwischen arabischen und westlichen Bibliotheken gab und bilanziert:

„Das christliche Europa wurde maßgeblich durch die geistige Wiederbelebung des 12. Jahrhunderts mitgeprägt, durch ein Erbe an philosophischen Schriften, zusammengestellt von muslimischen Denkern, die griechisch-römische mit persischen und weiteren Einflüssen aus fernen Regionen wie Südasien und Nordafrika vereinten.“

Puchner erzählt das alles sehr plastisch, indem er die Protagonisten der Kulturvermittlung ins Zentrum stellt und immer wieder Situationen szenisch vergegenwärtigt. Seine wendungsreiche Erzählweise erlaubt es dem Leser, die verschlungenen Pfade kultureller Aneignung lebendig mitzuvollziehen. Bildtafeln tragen zu Anschaulichkeit bei. Der Autor demonstriert auch, wie sich unterdrückte Völker die Kultur ihrer Unterdrücker aneignen können. In Nigeria mischte etwa der Nobelpreisträger Wole Soyinka westliche Kolonialkultur mit der einheimischen Yoruba-Kultur. So wollte er seinem unabhängig gewordenen Volk eine neue, aber nicht unreflektierte Identität verschaffen.

„Er konnte Aspekte des Yoruba-Brauchtums kritisieren, ohne sie als primitiv anzuklagen, und dabei verschiedene Theatertraditionen, von Euripides bis zu Shakespeare, miteinander kombinieren. Die althergebrachte Hierarchisierung der Kulturen hinter sich lassend, schuf er etwas ganz Seltenes: ein Meisterwerk.“

### **Gegen den Verlust geisteswissenschaftlichen Denkens**

Puchners Kulturreise führt den Leser bis zum japanischen Einfluss auf die westliche moderne Literatur. Man könnte dem Buch vorwerfen, dass es die negativen Seiten der Kulturaneignung unterbelichtet: die Vernichtung fremder Kulturen durch Krieg und Eroberung, den kolonialen Raub von Kulturobjekten oder die Heroisierung nationaler Kulturen. Doch Puchner leugnet das nicht und verweist immer wieder auf einzelne Beispiele.

Er konzentriert sich aber deshalb auf die positiven Aspekte, weil sein Buch auf einen historischen Appell hinausläuft. Der liest sich so:

„Um innovative Kultur zu fördern und zu erhalten, brauchen wir alle Mittel, derer wir uns bedienen können. Sie hängt in jeder Generation von Menschen ab, die es auf sich nehmen, sie zu bewahren und wiederaufleben zu lassen, unter anderem von Archäologen, Museumskuratoren, Bibliothekaren, Künstlern und Lehrern. Die Arbeit dieser Lehrenden und Vermittelnden ist heute wichtiger denn je.“

Martin Puchners Buch setzt ein Zeichen gegen das aufkommende Desinteresse an den Kultur- und Geisteswissenschaften. Es führt auch vor, wie sich deren Methoden historisch entwickelt haben: vom Aufzeichnen, Sammeln und Archivieren bis zur Quellenforschung, dem akribischen Vergleich, der kritischen Interpretation und der kreativen Übersetzung. In Zeiten, in denen Nationalismus und Abschottung Konjunktur haben, eine notwendige Erinnerung an die Potenziale interkultureller Verständigung.